

Kapitel 28

Mein neuer Lebensabschnitt als Selbstständiger ist sicher einer von denen, die sehr viele Turbulenzen mit sich brachte und ein steter Wechsel zwischen Erfolge und Niederlagen sich abwechselten.

Aber mit viel Durchhaltevermögen, eiserner Wille und zum Kämpfen schon in frühesten Jugend konfrontiert, habe ich es geschafft über 35 Jahre meinen Traumberuf die Fotografie ausüben zu können.

Angemeldet hatte ich mich bewusst als Foto und Werbestudio, um auch an Aufträge der Industrie wie Metallindustrie und Textilindustrie zu kommen.

Von Hochzeiten, Passfotos, Konfirmationen und Portrait genügend Aufträge zu bekommen bei den vielen Fotogeschäften, war ich mir nicht sicher.

Als ich dann von der Handwerkskammer ein Schreiben bekam, dass es mir nicht gestattet war gewerblich zu fotografieren, weil ich ja kein Fotografenmeister sei und nur, wenn ich einen Meister einstellen würde, mein Gewerbe weiterhin ausüben dürfte.

Fast gleichzeitig kam auch eine Anzeige über das Gericht, ich hätte Passbilder erstellt und dazu würde mir der Meisterbrief fehlen.

Ein Obermeister der Fotografeninnung hatte doch seine Tochter zum Passbild erstellen zu mir geschickt, um vor Gericht den Nachweis zu erbringen, dass ich ohne Meisterbrief dazu keine Erlaubnis hatte. Es war genau dieser Obermeister, dem ich fast vier Jahre die Aufträge als Werksfotograf entzogen hatte.

Das Ende der Geschichte ich musste mein Gewerbe abmelden, solange ich keinen Meister einstellen würde, oder selber die Meisterprüfung mit Erfolg nachweisen konnte.

Ich informierte mich eingehend, ob es in meinem Fall möglich war, an der Fotografenmeister Prüfung teilnehmen zu können.

Dazu brauchte man den Nachweis für fünf Jahre in dem Beruf in dem man die Meisterprüfung ablegen wollte, gearbeitet zu haben. Außerdem einen Gesellenbrief, der ebenbürtig mit der Fotografengesellenprüfung war. Nun diesen Tatbestand konnte ich ja erfüllen.

Ein Jahr Fotolabor für komplexe Ausarbeitung der Fachfotografie und fast vier Jahre als Werksfotograf angestellt gewesen zu sein, konnte ich ja schriftlich belegen.

Ich hatte mich dann bei der Handwerkskammer in Reutlingen angemeldet für die nächste Meisterprüfung für Fotografie.

Die Kosten für die Meisterprüfung von 356.- DM waren sofort fällig und mussten gleich eingezahlt werden.

Unterlagen für die Meisterprüfung im Fotografenhandwerk wie Fachbücher und Aufgaben

für das Meisterstück (Fotos aus verschiedenen Arbeitsgebieten) hatte ich mir besorgt.

Da ich ja Berufsverbot per Gericht erhalten hatte und mein Gewerbe auch abmelden musste, war es jetzt wichtig so schnell wie möglich mein Gewerbe wieder anmelden zu können.

Die Kunden, die ich damals schon aus der Industrie bediente, musste dann von einem anderen in Rechnung gestellt werden und klappte ganz gut.

Jetzt täglich mich mit der Theorie im Fotografenhandwerk zu beschäftigen, kam ich gerne nach, war es doch immer noch mein Ziel, wieder in die Selbstständigkeit zu wechseln.

Durch mein Berufsverbot war ich natürlich wieder Arbeitslos und so wurde mir eine Arbeit in einer Möbelfirma als Lackierer vermittelt.

Bei der Besprechung in dieser Firma, habe ich natürlich auch erwähnt fotografisch schon seit Jahren tätig zu sein, was natürlich sehr positiv begrüßt wurde und ich jetzt die Werksfotografie für Möbel Fotos auch übernehmen könnte.

Bei der Frage der Bezahlung, war es sehr ernüchternd, zu hören, dass mein Gehalt natürlich nur in der Höhe eines Lackierers nach Tarif gezahlt würde.

Mein Argument, in diesem Fall für keine Industriefotos zur Verfügung zu stehen kam nicht sehr gut an, was mir vom Arbeitsamt dann vermittelt wurde.

Zur gleichen Zeit kam von der Handwerkskammer das Bedauern, mich leider nicht zur Meisterprüfung zulassen zu können, weil der Meisterprüfung Ausschuss nur mit seinem persönlichen Gewissen über die Zulassung entscheiden kann und die war negativ.

In diesem Moment kam natürlich jede Menge Wut in mir hoch und weil das Arbeitsamt auch noch mein Arbeitslosengeld kürzen würde, weil ich bei einer Arbeitsvermittlung in dieser Möbelfirma kein Interesse gezeigt hätte, die Arbeit anzunehmen, ich mich rechtswidrig verhalten hätte.

Gegen diesen Bescheid könnte ich Einspruch erheben innerhalb vier Wochen.

Meinen Einspruch zu schreiben konnte ich nur mit einer Flasche Persiko dabei zu trinken und der Wut über so viel Ungerechtigkeit zu unterstreichen.

Zwei Tage später, nach dem das Arbeitsamt ja meinen langen Brief mit viel Zorn geschrieben erhalten hatte, kam ein Anruf von einem Bekannten, der auch bei der Bundeswehr mich erst formal entlassen konnte, als er wieder aus dem Urlaub zurück in der Bundeswehrkaserne war.

Seine Frage war, was ich denn seinem Chef für einen bösen Brief geschrieben hätte, weil dieser sofort Polizeischutz angefordert hätte.

Nun als ich beim Nachfragen, wer denn sein Arbeitgeber sei, er beim Arbeitsamt arbeiten

würde.

Auf meinen Briefinhalt bin ich nicht weiter eingegangen, weil es ja auch ein sehr langer Brief gewesen war.

Ich bekräftigte auch, dass ich keinerlei Drohungen gegenüber dem Arbeitsamt geäußert hätte und nur mein Hinweis, es gebe derzeit in Deutschland Gruppierungen, die bei so viel Ungerechtigkeiten, die derzeit nachweislich in Deutschland auch für viel Unruhen sorgten und wie schon Geschehen zu Gewaltakten führen können.

Ich hatte keine Namen genannt, keine direkte Andeutung, wer denn hier vielleicht Ungerechtigkeiten mit Gewalt entgegensteht.

Ja und dann kann ich nur vermuten, dass um Polizeischutz gebeten wurde, weil ja zu dieser Zeit regelmäßig in den Zeitungen von der RAF berichtet wurde.

Zur Kürzung des Arbeitslosengeldes kam es dann doch nicht und ich sollte bei einem Psychodoktor in Sigmaringen in die Sprechstunde.

Nun ich kann mich an das Gespräch im Detail nicht erinnern, außer dass ich eine Fingerhantel mit meinen Fingern zusammendrücken sollte.

Das war für mich kein Problem und der Arzt war dann doch verwundert, weil er selber ein ganz zusammendrücken nicht schaffte.

Ob damit ein Aggressionstest über Gewalt Bereitschaft nachzuweisen ist, kann ich nicht beurteilen.

Was aber mich schon sehr wunderte, dass dieser Arzt in seiner Stellungnahme zu meiner Person zu der Auffassung kam- ist nur für den fotografischen Beruf sehr gut geeignet.

Hatte der auch Angst, keine Diagnose abzugeben, die ihn eventuell auch in Gefahr bringen könnte?

Mein Termin bei der Handwerkskammer in Reutlingen, um mich rechtlich mit einem Anwalt, der bei der Handwerkskammer für rechtliche Belange in Anspruch genommen werden konnte, brachte aber kein Ergebnis zu meinen Gunsten.

Ich erfuhr nur, dass der Prüfungsausschuss rechtlich mit seinem persönlichen Gewissen über Zulassung oder Verweigerung zur Prüfung urteilen darf und kann.

Er bedauerte das auch, könnte aber keinen Einspruch bewirken. Es kam aber der Rat, ich sollte doch mal versuchen in einem anderen Bundesland mich zu der Fotografenmeister Prüfung anzumelden.

Meine Frage, ob da denn anders entschieden würde, kam eine auch für mich plausible Antwort.

Die Handwerkskammer in einem anderen Bundesland hat ja nicht die Befürchtung, dass ein neuer Meister in diesem Bundesland den Kollegen Aufträge wegnehmen würde.

Nun jetzt wusste ich, wie der Hase läuft und wie man Konkurrenz ausboten kann.

Ich wählte dann Bayern als Bundesland, wo es eine Staatslehranstalt für Fotografie in München gab.

Meiner Anmeldung wurde sofort mit meinen notwendigen Unterlagen angenommen. Nur meinen Wunsch, dort die Meisterschule für ein Jahr zu besuchen, was mein Schwiegervater voll unterstützt hätte, war aber nicht möglich.

Man würde nur Fotografengesellen mit der Durchschnittnote nicht schlechter als eine zwei zur Meisterschule zulassen.

Also hatte ich jetzt doch die Möglichkeit zu beweisen, für den fotografischen Beruf auch als Meister mich profilieren zu können.

Alle Unterlagen nach dem in München bei der Staatslehranstalt für Fotografie die Vorbereitung zur Schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung hatte ich recht schnell erhalten.

Die Kosten damals auch 356,- DM waren auch gleich fällig.

Aus Reutlingen hatte ich ja den Betrag wieder zurückerhalten und somit konnte ich auch gleich überweisen.

Aber paar Wochen später kamen nochmals die 356.- DM von der Reutlinger Handwerkskammer, die ich natürlich behalten hatte und von dort auch keine Rückforderung je kam.

Von der Staatslehranstalt für Fotografie in München wurde für die Aufnahmen zum Meisterstück verlangt, dass alle Laborarbeiten auch selber angefertigt werden müssen.

Unter anderem auch Planfilm Dias selber zu entwickeln und Fotos zum Teil auch auf Planfilm mit einer Balgenkamera erstellt werden mussten.

Für mich war das dann wieder investieren in Film Entwickler Dosen für Planfilme.

Außerdem musste ich mir ein Vergrößerungsgerät für Planfilme 9x12 cm kaufen, was ich dann glücklicher weise gebraucht für 850.-DM bekommen konnte.

Vom Arbeitsamt hatte ich jetzt Ruhe und meine Bestätigung Ende 1978 in München zur Meisterprüfung zugelassen zu sein, kamen dann auch keine weiteren Arbeitsangebote.

Es war Anfang Juli und meine Schwiegereltern und auch wir die ganze Familie waren eingeladen die Verwandtschaft von meiner Frau in der DDR zu besuchen.

Das war in der Nähe von Ostberlin und dort angekommen, wurde mir gesagt, dass mein Besuch zu einem Kontakt zu einem Amateurfotografen schon angekündigt war.

Einige Tage später kam dann auch ein eigentlich netter Mann so um die 35 Jahre und lud mich zu einem Besuch nach Ostberlin ein für gemeinsamen Austausch fotografischer Erfahrungen.

Ich bin dann ohne Einwände mitgefahren und es ging in ein Regierungsgebäude, was mich

schon sehr wunderte.

Dort warteten zwei weitere Herren und dann ließ man die Katze aus dem Sack.

Man wusste über mich alles in meiner Situation und es wurde ohne Umschweife der Vorschlag mir gemacht für die DDR zu fotografieren- ja eigentlich zu spionieren.

Ich könnte Fotos von Kernkraftgegner Demonstrationen fotografieren und besonderes Interesse war auch am Kasernengelände Heuberg nicht weit von meinem Heimatort.

Für jedes gut belichtet und scharf eingestelltes Negativ auf Kleinbild würde man mir 50.- DM Westgeld bezahlen.

Da man mir ja so viele Probleme in der BRD bereitete sei es nur recht und billig, wenn ich die finanziellen Probleme auch auf diese Art lösen könnte.

Den belichteten Film entwickelt, sollte ich in einer Filmpatrone einsetzen und somit der Anschein, der Film ja noch unbelichtet war.

Ein Termin am 13. August 1977 um 14 Uhr in Ostberlin zur Abgabe des Filmmaterials wurde auch gleich vereinbart.

Nun ich war damit einverstanden und wollte mein Bestes liefern, wenn es keine Probleme gab an die Motive zu kommen.

Als wir den Urlaub beendet hatten und an die Grenze kamen, wurden unsere Ausweise genau kontrolliert und der Grenzbeamte schaute mich irgendwie sehr seltsam an. Dann kam die Aufforderung ihm zu folgen mit unserem Auto.

Ich war natürlich sehr nervös, wusste ich doch nicht, was jetzt passieren würde.

Nach einigen Abzweigungen an den Grenzstraßen wurde ich endlich aufgeklärt, jetzt auf der Transitstraße nach Westdeutschland mich zu befinden.

Da war ich natürlich sehr froh gewesen.

Wieder Daheim angekommen, ließ es mir keine Ruhe, wie ich jetzt mit meinem Auftrag als DDR-Spion verhalten zu sollen. Hier meinem Auftrag aus der DDR nachzukommen war von Anfang an für mich keine Option, aber der Gedanke diesen Vorfall bei der Polizei zu melden, wäre sicher nicht falsch.

Das tat ich dann auch und musste den Vorfall in der DDR ganz genau für ein schriftliches Protokoll angeben.

Ich hatte ja beim Nachdenken was alles passieren könnte, weil ich ja nicht Negative in die DDR nach Ostberlin bringen würde, dann negative Überraschungen erleben könnte.

Zum Beispiel, hier vor Ort als Spion für die DDR bezichtigt zu werden.

Aber nachdem ich den Vorfall ja gemeldet hatte, war jede Sorge in dieser Richtung bei mir verfliegen.

Überrascht war ich dann aber doch, als am 13. August am Telefon sich Ostberlin und dieser sogenannte Vermittler meldete und wissen wollte, weshalb ich denn diesen Termin nicht wahrgenommen hätte.

Meine Antwort entsprach ja der Wahrheit und ich jetzt doch die Meisterprüfung in München machen könnte und mich auf die Prüfung natürlich vorbereiten musste.

Mir war eigentlich klar, dass dieser Grund ohne Probleme von der DDR aus nachgeprüft werden konnte, wusste man doch von mir alle Daten.

Es wurde dann sehr bedauert, dass kein Treffen auch später wohl nicht zustande kommen würde und mir für die Meisterprüfung viel Erfolg gewünscht wurde.

Das fand ich eigentlich sehr nett und damit war für mich diese Angelegenheit ganz erledigt.

In den nächsten Monaten war ich jeden Tag mit lernen mehrere Stunden beschäftigt, weil ja auch nicht umsonst ein Jahr Vollzeit Schule für die Meisterprüfung angesetzt war.

Dann wurde ich vom Bundesnachrichtendienst (BND) von zwei Herren besucht, die nochmals alles genau zum Hergang in der DDR von mir hören wollten.

Auf die Frage, ob ich diese Kontaktperson nach Westdeutschland zu mir einladen würde und meine Frage zu welchem Grund, dann nicht so genau erläutert wurde.

Meine Antwort, dass natürlich nicht zu tun, um die Verwandtschaft meiner Frau in der DDR keinerlei Probleme bereiten zu wollen.

Dann als ich den Vorschlag hörte, ich könnte doch pro Forma auf die Fotografischen Wünsche eingehen und man würde mir das Filmmaterial stellen, dass eher harmlos war, umso mehr zu erfahren, was dann an weitere Wünsche kommen würde, war ich mehr als erstaunt.

Ich fragte ganz direkt nach, ob das ein ernsthafter Vorschlag sei und der BND mich für einen Doppelspion zu gewinnen. Tatsächlich das war wirklich ernst gemeint und nach der Frage, was ich denn als Bezahlung als Spion erhalten würde, konnte man mir noch nicht konkret die Summe nennen.

Erstaunt wurde ich dann doch angesehen, als meine Frage kam, ob auch Krankengeld, Krankenkasse und Rente geregelt sei.

Mit dem Versprechen in meiner Angelegenheit in der Zentrale Rücksprache zu halten und

mich dann erneut zu besuchen, verabschiedeten sich die zwei Herren mit einem Satz der mich eher zornig stimmte.

Sollte ich die Meisterprüfung nicht bestehen, hätte ich doch die Möglichkeit einer Option für Deutschland eine wichtige Aufgabe und Arbeit zu übernehmen.

Gut das dann vom BND niemand mehr kam und ich nicht vielleicht diese sicher nicht langweilige Arbeit doch übernehmen wollte.

Das Jahr 1977 ging ohne weitere Probleme zu Ende und das fleißige Lernen machte mir auch Spaß.

Dann passierte in 1978 ein starkes Erdbeben:

Das Erdbeben auf der Schwäbischen Alb am Sonntag, den 3. September 1978 um 06:08 Uhr (MEZ), erschütterte die Schwäbische Alb mit Erdstößen bis zu einer Magnitude $MS=5,7$. Das Epizentrum des Bebens lag 2,5 km östlich von Albstadt, das Hypozentrum – der eigentliche Erdbebenherd – in etwa 6,5 km Tiefe.

Dieses Erlebnis kann man ja nicht vergessen und ich habe ja schon im Kapitel 26 ausführlich darüber berichtet.

Zu diesem Zeitpunkt stand ich ja kurz vor der Meisterprüfung in München und hatte für die Architektur Aufnahme vorgehabt in Ebingen das relativ neue Gymnasium zu fotografieren, es genau das richtige Wetter gewesen wäre.

Da diese Erdbeben doch einige Schäden verursacht hatte, waren an diesem Tag viele Straßen in Ebingen und Vororten gesperrt gewesen.

Nach Tuttlingen für einen Fotoauftrag waren die Straßen aber frei gewesen.

Es gab ja einige Nachbeben, die aber dann eher harmlos waren und die Ängste bei Erdbeben wichen langsam zurück.

Dann die Meisterprüfung in München: Ich hatte mein Meiserstück- eine Anzahl vorgeschriebener Fotothemen erstellt und natürlich auch alles selber im eigenen Fotolabor in SW und Farbe entwickelt und vergrößert.

Meine eigene Fotoausrüstung damals im Kleinbild, Mitteformat und auch Planfilm Balgenkamera in dafür extra selber hergestellte Holzkoffer mitgenommen.

Meine Frau hatte mich begleitet und so hatte ich auch für die praktische Prüfung ein Modell für Portrait Fotos dabei.

Natürlich war ich aufgeregt und sehr gespannt, ob ich überhaupt als auf der Nebenspur als Fotograf die Qualifikation für einen Meister erfüllen konnte.

Doch nun gab es kein Zurück und die fünf Kandidaten mit einem Jahr Meisterschule und regulär erlerntem Fotografenberuf waren alle erschienen und als erstes mussten wir mit Namen auf verschiedenen Tischen unsere für die Prüfung Meisterfotos mit Namen auslegen.

Dann beim Betrachten der Fotos der Kollegin und den Kollegen kam bei mir schon der erste Schock.

Alle hatten Super Fotos von einer bestechenden Qualität und alle hatten für die Mode-

aufnahme „Kaki Mode“ mit tollen Foto Modells fotografiert.

Die Ausleuchtungen waren exzellent in Profi Studios ein Muss. Da ich das ja nicht hatte, konnte ich nur mit einem Laienmodell die Mode Aufnahme im Freien erstellen.

Am liebsten wäre ich gleich wieder heimgefahren, weil mein Ergebnis bei weitem nicht an diese Arbeiten herankam.

Als ich dann per Zufall erfuhr, dass meine fünf Meisteranwärter nicht die Fotolabor Arbeiten selber machen mussten und mir das nicht mitgeteilt wurde, war ich natürlich enttäuscht und auch eher wütend. Aber das war nun mal so und meine Labor Arbeiten mit eher alten und einfachen Geräten, hatte ich selber erstellt.

Es begann erst der theoretische Teil und es waren ja verschiedene Aufgaben, was mit der Fotografie zu tun hat zu lösen. Rechenaufgabe, um Objektive auszurechnen für die Fertigung waren natürlich auch dabei.

Ich stellte fest, dass ich mich doch sehr gut vorbereitet hatte und diesen Aufgaben gewachsen war.

Dann kamen noch verschiedene Aufsatzthemen- wie zum Beispiel jugendliche in der Adoleszenz Zeit bei der Ausbildung Probleme entstehen können.

Für die Ausbildung von Lehrlingen wurden Fallbeispiele vorgeführt und ich hatte das Planfilmkassetten befüllen mir ausgesucht.

In dieser praktischen Ausbildung sollte man einem Lehrling das befüllen der Planfilm Kassetten genau zeigen und dabei erklären, auf was es alles ankommt, damit auch das richtige Filmmaterial gewählt wurde.

In den Beschreibungen der vier Themen als Aufsatz und Lehrlingsausbildung hatte ich dann sogar die Note 1 erreicht, war darüber selber überrascht.

Dann am letzten dritten Tag war die Praktische Prüfung.

Es mussten verschiedene Aufgaben Gebiete wie Architektur Fotografie von Sichtbeton, ein vorgeschriebenes Gebäude in München fotografiert werden mit der Balgenkamera auf Planfilm. Natürlich mit Entzerrung und Betonung auf Sichtbeton Struktur.

Alle Fotoarbeiten mussten jetzt aber selber erstellt werden und da hatte ich ganz klar die größere Erfahrung gehabt.

Meine Architektur Aufnahme machte ich erst, als der Nebel und die grauen Wolken sich verzogen hatten und die Sonne den Sichtbeton sehr gut zeigte.

Die Meister, die die Arbeiten natürlich beaufsichtigten waren von meinen Fotokoffern speziell für alle Geräte, Maß genau eingeteilt, schon begeistert und dass ich selber auch

hier handwerklich wohl genügend Kenntnisse hatte, diese Koffer zu bauen.

Dann bei der Portrait Aufnahme, waren alle Lampen von den anderen Teilnehmern gerade genutzt und der Termin 17 Uhr muss alles fertig sein rückte immer näher.

Eine Fotolampe und die hatte einen Wackelkontakt und flimmerte immer wieder stand noch zur Verfügung.

Also holte ich meinen Werkzeugkoffer aus dem Auto, der mich immer begleitete und machte mich an die Reparatur.

Ein Meister ziemlich überrascht wollte wissen, ob ich das auch fachmännisch könnte und als ich mich als ehemaliger Radio-FS Techniker mit Gesellenbrief vorstellte, wurde ich nicht weiter belästigt.

Meine Portrait Aufnahme erstellte ich dann mit einem Fotolampe 500 Watt, einer Aluminium beschichteten Holzplatte und einer weißen Styroporplatte um die Schatten aufzuhellen.

Ich war ja gewöhnt mit wenigen Mitteln trotzdem gute Ergebnisse zu bekommen.

Kurz vor 17 Uhr war ich mit allen Aufgaben fertig geworden und die Prüfungsmeister hatten bei keiner Aufgabe mich aufgefordert, ein vielleicht doch besseres Ergebnis noch zu erstellen.

Einer der Prüflinge hatte zum Beispiel seine Architektur Aufnahme gleich um 9 Uhr fotografiert, als das Licht nicht gerade für Sichtbeton ein gutes Ergebnis bringen konnte.

Bei dem Vorschlag diese Aufnahme nochmals anzufertigen, weil jetzt das Licht viel besser sei, hatte er ausgeschlagen mit dem Argument: Das für seine Vorstellung die Aufnahme gut genug sei.

Ich war aber als einziger zu diesem Zweitpunkt mit den praktischen Prüfungsaufgaben fertig gewesen und so wurden zwei Stunden noch dazu gegeben.

In dieser Zeit hatte ich ja nichts zu tun und meinen Kollegen geholfen beim Ausflecken der Fotos und anderen noch benötigten Arbeiten.

Dann war auch noch Zeit einem Prüfungsmeister, der sich irgendwie für meinen ersten Beruf Interessierte, im einige Fotos von meiner selbstgebauten Blitzanlage, die Zweite größere Anlage in vier Stufen schaltbar, da vier Blitzröhren einzeln dazu geschaltet werden konnten.

Auch meine Trommel Entwickler Maschine als Vollautomat wurde auf verschiedenen Fotos, die ich dabei hatte, mit staunendem Blick betrachtet.

Dann 19 Uhr und alle waren dann doch fertig geworden und nun würde uns noch das

Ergebnis dieser Meisterprüfung bekannt gegeben.

Der erste, der in ein Nebenzimmer gebeten wurde, war der mit der nicht so glücklichen Architektur Aufnahme gewesen.

So nach etwa 10 Minuten ging die Tür auf und er kam mit völlig versteinertem Gesicht und eher blass aus dem Zimmer.

Und?

„Durchgefallen!“

Dann wurde die Kollegin reingerufen, die dann auch nach etwa 10 Minuten mit Tränen in den Augen kam. Ein Fragen wie es gelaufen ist hatte sich erübrigt.

Nun wurde ich reingerufen und mein erster Gedanke, alle die durchgefallen sind, kommen zuerst dran.

An das Gespräch im Detail kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Dass aber mein Meisterstück nun wirklich nicht für die Prüfung gereicht hätte, müsste man nicht weiter erläutern.

Aber dass diese Arbeit zu 100% von mir ausgeführt wurden und auch alle Laborarbeiten, würde außer Zweifel stehen.

Meine aber bei der Prüfung angefertigten Aufgaben hätte ich auch in der vorgeschriebenen Zeit mit Erfolg bestanden und man gratulierte mir zu der bestandenen Meisterprüfung.

Ich kann meinen damals erlebten Zustand einer übermächtigen Freude die Meisterprüfung bestanden zu haben nicht in Worte fassen. War es doch ein ziemlicher Kampf gewesen mit so vielen Hindernissen, die überwunden werden mussten.

Ein mächtiger Druck war plötzlich genommen und meiner Laufbahn als Selbstständiger arbeiten zu können, in einem Beruf der von mir auch als Berufung eingestuft war, gab einfach ein gutes und sehr zufriedenes Gefühl.

Bei der Heimfahrt von München auf die Schwäbische Alb saß ich nur als Beifahrer und war froh, dass meine Frau die Heimfahrt alleine schaffte.

Keine Ahnung heute, was mir da wohl alles durch den Kopf gegangen ist.

Aber die Genugtuung es der Handwerkskammer in Reutlingen und den besonderen Innungsmeistern jetzt gezeigt zu haben, dass ich mich von niemanden ausbremsen lasse war ein gutes Gefühl.

Und dass ich nicht bei einer popligen Handwerkskammer in Reutlingen, sondern bei der Staatslehranstalt für Fotografie in München mit Erfolg die Meisterprüfung ablegen konnte,

würde sicher den einem Innungsmeister überhaupt nicht gefallen haben.

Bevor ich mein Gewerbe wieder anmelden konnte, musste ich noch den Kaufmännischen Teil der Meisterprüfung in 6 Wochen Vollzeitschule absolvieren.

Alles was an Aufgaben eines Meisters wichtig war, wie natürlich auch die Buchführung betraf wurde in Kurzform gelehrt und ist natürlich nicht mit einem kaufmännischen Beruf vergleichbar, der ja auch 3 Jahre Lehrzeit beinhaltet.

Als auch diese Hürde geschafft war mit einer guten Note, konnte ich mich beim Gewerbeaufsichtsamt regulär anmelden.

Doch wieder war da so ein Stolperstein, der mich hindern wollte, ab sofort meine Selbstständige Arbeit aufnehmen zu können.

Ich wurde darauf verwiesen, dass die Handwerkskammer in Reutlingen mir eine Handwerkskarte ausstellen müsste und ich dann auch in der Handwerksinnung aufgenommen würde.

Das würde aber aus Erfahrung ein gutes halbes Jahr dauern und erst, wenn ich diese Handwerkskarte bekommen würde, könnte mein Antrag auf Fotografengewerbe angenommen werden.

Nun da hatte ich aber sogleich mein Argument diesem Beamten ohne Umschweife vermittelt:

Ab sofort würde ich mein Gewerbe im vollen Umfang ausüben und sofort mit einer Werbekampagne auf mein Werbestudio hinweisen.

Ob mit oder ohne Handwerkskarte, wäre mir völlig egal und niemand würde mich weiterhin daran hindern, endlich meinen erlernten Beruf mit Meisterprüfung auszuüben.

Meinen Antrag, den ich ja abgegeben hatte, könnte ja bis zum eintrudeln dieser Handwerkskarte an Acta gelegt werden.

Der Beamte war über meinen bestimmenden Auftritt verwirrt und wollte noch Argumente loswerden, aber ich hörte da erst gar nicht zu und verließ die Amtsstube.

Für mich war klar, keine weiteren Kompromisse zu dulden und mein Vorhaben konsequent zu verfolgen.

Jetzt galt es, mit genügend Umsatz die Selbstständigkeit zu festigen und auszubauen. Bis 2010 hatte ich mit vielen Hürden mein Gewerbe angemeldet und ausgeübt.

Diese Handwerkskarte kam tatsächlich erst nach einem guten halben Jahr und da ja Meister, die einer Handwerksinnung angehören, natürlich auch Beiträge zahlen müssen, hatte ich paar Jahre später schriftlich die Mitgliedschaft der Handwerksinnung gekündigt.

Das ging natürlich nicht ohne Probleme, konnte aber von der Handwerkskammer nicht verhindert werden.

Weitere Probleme in verschiedener Art sollten mein Leben begleiten und immer wieder den notwendigen Kampf aufnehmen zu müssen.